

Risiko Bahnübergänge

In den vergangenen Tagen häuften sich schwere Unfälle zwischen Schienen- und Straßenverkehr

VON HELEN HOFFMANN

Frankfurt. Zwei Tote, etwa 30 Verletzte: Auffallend viele Unfälle sind in den vergangenen Tagen an Bahnübergängen passiert. Die Bahn macht mit einer Kampagne auf die Gefahr aufmerksam. Ein Verkehrswissenschaftler mahnt jedoch: Ein Restrisiko bleibt.

Es ist dunkel und sie haben es eilig. Schnell wollen die Freunde mit ihrem Auto zu einer Party. Die Schilder, die den Bahnübergang ankündigen, nimmt der Fahrer nur nebenbei wahr. Selbst als das Andreas-kreuz im Scheinwerferlicht zu sehen ist, tritt der junge Mann nicht auf die Bremse. Dann knallt es, der herandonnende Zug schleudert den Wagen zur Seite. Die Szenen stammen aus einem Film, mit dem die Deutsche Bahn und Partner wie der ADAC auf die Gefahren an Bahnübergängen aufmerksam machen wollen. Wie schnell es zu schweren Unfällen kommen kann, wenn sich Schienen mit Straßen kreuzen, hat sich in den vergangenen Tagen gezeigt – unter anderem in Ganderkesee auf der Strecke von Oldenburg nach Bremen sowie in Schleswig-Holstein und Bayern.

„Es passieren insgesamt relativ wenige Unfälle an Bahnübergängen – verglichen mit dem sonstigen Straßenverkehr“, sagt der Leiter des Eisenbahnbetriebslabors an der Technischen Universität Dresden, Eric J. Schöne. „Aber die, die passieren, sind die schweren.“ Als besonders gefährlich hält der Wissenschaftler die Übergänge mit Halbschranken. „Das Unfallrisiko pro Bahnübergang ist bei Halbschranken etwa fünfmal höher als bei Vollschranken“, erklärt er. Die Gründe dafür seien unterschiedlich und müssten genau untersucht werden. „Das Hinterfragen passiert aus meiner Sicht noch nicht ausreichend.“

Die Deutsche Bahn verweist dagegen auf eine intensive Ermittlungsarbeit, bei der die Polizeiberichte eingebunden werden. Demnach sei es eindeutig, dass rund 95 Prozent der Unfälle auf Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung zurückgehen. Der DB-Statistik zufolge passieren die meisten Zusammenstöße, weil Verkehrsteilnehmer unaufmerksam sind und nicht beachten, dass Züge Vorfahrt haben. Wie eine Bahn-Sprecherin in Frankfurt sagt, geschieht es oft, dass Menschen Gleise überqueren, obwohl Halbschranken geschlossen sind. Insgesamt seien die Unfallzahlen allerdings rückläufig. Seit 2010 sind sie von



Vollkommen demoliert: Der Sattelzug war am vergangenen Donnerstag auf einem Bahnübergang im Ganderkeseer Ortsteil Rethorn von einem Zug gerammt worden. FOTO: INGO MOELLERS

225 auf 150 im Jahr 2013 gesunken. Neuere Zahlen liegen noch nicht vor.

Um Verkehrsteilnehmer auf die Gefahren an Bahnübergängen aufmerksam zu machen, setzen die Bahn, der Allgemeine Deutsche Automobilclub (ADAC), die Bundespolizei sowie die gesetzlichen Unfallversicherungen VBG und UVB auf Aufklärung. Mit der Kampagne „Geblick? Sicher drüber!“ wollen sie über das richtige Ver-

halten an Bahnübergängen informieren. Als weitere Maßnahme sollen Bahnübergänge geschlossen werden. „Es werden jedes Jahr weniger“, sagte die Sprecherin. Ihr zufolge ist die Zahl seit 2004 von knapp 23.000 auf rund 17.500 im vergangenen Jahr zurückgegangen. Da neben der Bahn der Bund und die jeweiligen Straßenbau-träger – etwa die Kommunen – die Verantwortung für Bahnübergänge tragen, sei

es jeweils eine Gemeinschaftsentscheidung, wie die Sicherheit erhöht werden kann. Alle Kreuzungen von Schienen und Straßen würden regelmäßig begutachtet.

Die Reduzierung der Übergänge hält auch der Wissenschaftler Eric J. Schöne für richtig. „Nur ein beseitigter Bahnübergang ist ein sicherer Bahnübergang“, sagt er. Selbst bei Vollschranken gebe es immer ein Risiko.

Mehr Spender dank Westerwelle

Große Resonanz nach TV-Auftritten

VON MELANIE REINSCH

Berlin. Zehnmal mehr Registrierungen zur Stammzellenspende als sonst hat die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS) von Sonntag auf Montag auf ihrer Internetseite durch die TV-Auftritte von Guido Westerwelle im ARD-Talk bei Günther Jauch und in der Sendung „RTL Explosiv Weekend“ am Sonntag festgestellt. Es war der Abend, an dem der ehemalige Außenminister öffentlich über seine Leukämie-Erkrankung sprach. Westerwelle bekam eine Stammzellenspende, die ihm das Leben rettete.

„2132 Menschen haben sich in dieser Zeit auf unserer Homepage registriert, alles Menschen, die angaben, dass sie durch das Fernsehen auf uns aufmerksam geworden sind. Sonst sind es nur 100 bis 200 täglich“, sagte DKMS-Sprecherin Julia Runge am Montag. Bei der Registrierung muss man angeben, auf welchem Weg man von der Knochenmarkspenderdatei – zum Beispiel über Zeitungen, Plakate oder Freunde – erfahren hat. Insgesamt registrierten sich von Sonntag auf Montag 4645 Menschen über die Internetseite. Das heißt, sie forderten ein sogenanntes Registrierungs-Set an, dem auch Wattestäbchen beiliegen, mit denen der potenzielle Spender selbst Abstriche aus den Wangenschleimhäuten entnehmen kann.

Laut DKMS gab es am Sonntag rund 20.000 Besuche auf der Homepage, Höhepunkt sei während der Sendungen „RTL Explosiv Weekend“ und „Günther Jauch“ gewesen. Am Sonntag zuvor waren es gerade mal 5300.

Insgesamt sind bei der DKMS weltweit 5,7 Millionen Menschen registriert, fast 4,2 Millionen davon kommen aus Deutschland. Die Zahl der potenziellen Stammzellenspenden steigt. So nahm die DKMS im vergangenen Jahr in Deutschland 550.000 neue Spender auf, in diesem Jahr waren es bisher 515.000. 75 Prozent aller deutschen DKMS-Spenden werden an Patienten in der ganzen Welt exportiert, aus Polen sind es 49 Prozent und aus den USA 40 Prozent.

Die Deutsche Knochenmarkspenderdatei würde auch gerne mehr Stammzellen exportieren, doch das ist gar nicht so einfach. Der Grund: Jede ethnische Gruppe hat eigene, typische Gewebemerkmal-kombinationen. Außerhalb dieser Gruppe nimmt die Wahrscheinlichkeit, einen Spender zu finden, deutlich ab.

Chinas ganzer Nordosten versinkt im Smog

VON FELIX LEE

Shenyang. Die Menschen in Chinas Nordosten hatten gehofft, dass extreme Smog-Tage der Vergangenheit angehören. Nachdem im Winter 2013 die Feinstaubwerte beim 40-fachen des Grenzwerts lagen, ließ die Regierung Tausende Fabriken und Hochöfen schließen und Millionen von Kohleheizungen verbieten. Die Maßnahmen sollten die miese Luftqualität lindern. Und tatsächlich war die Luft in diesem Jahr so sauber wie seit Jahren nicht. Doch zum Winterbeginn kehrt Ermüchterung ein: Am Sonntag lag die Luftverschmutzung in einigen Städten im Nordosten so hoch wie seit Beginn der Aufzeichnung nicht.

Den amtlichen Statistiken zufolge kletterten die Feinstaubwerte am Sonntag in Changchun, der Provinzhauptstadt von Ji-

lin, auf 860 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft. In Shenyang, der Hauptstadt der Nachbarprovinz Liaoning, lag der Wert bei über 1200 Mikrogramm. In einigen Regionen wurden sogar über 1400 Mikrogramm gemessen. Im nahegelegenen Dalian, der Partnerstadt von Bremen, linderte die Meeresebrise den Smog zwar. Doch auch die Hafenmetropole versank mit Werten von über 500 Mikrogramm am Sonntag und Montag in einem gelbgrauen Dunst. Die Sicht lag zum Teil bei unter fünf Metern.

Gemessen werden die Feinstaubpartikel kleiner als 2,5 Mikrometer (PM2,5). Sie können beim Atmen bis in die Lungenbläschen und die Blutlaufbahn geraten und Krebs auslösen. Unterschiedlichen Studien zufolge wird die schwere Luftverschmutzung in China für über eine Million Todesfälle im Jahr verantwortlich gemacht. Auch kurz-

fristig steigt bei hohen Smogwerten in den Krankenhäusern die Zahl der Patienten mit Atemwegleiden sowie Herz- und Kreislauf-erkrankungen sprunghaft an. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) warnt, dass bereits ab 25 Mikrogramm Feinstaub die Gesundheit beeinträchtigt werde. Werte, die über 300 liegen, gelten als gefährlich. Der offizielle Index der chinesischen Behörden reicht bis 500.

Als offizielle Begründung für den aktuellen Smog wird der Beginn der Heizperiode genannt. In China wird rund zwei Drittel der Energie nach wie vor durch Verbrennung von Kohle gewonnen. Die Stadt Shenyang wollte das Heizungssystem eigentlich erst ab dem 15. November nach und nach einschalten. Doch ein plötzlicher Kälteeinbruch am Wochenende habe es notwendig gemacht, sämtliche Anlagen schon jetzt

einzuschalten, heißt es in einer Stellungnahme der Stadtverwaltung.

Die Bürger sind entsetzt: Bei Smogwerten von über 300 sei Peking wie in dem Horrorfilm Silent Hill, schreibt die Bloggerin Qian Zhou. „Werte von über 1400 sind der Weltuntergang.“ Im chinesischen Staatsfernsehen wird eine 14-jährige Schülerin auf den Straßen von Shenyang gezeigt, die auf dem Weg zur Schule über brennende Augen, Halsschmerzen und Kopfschmerzen klagt. „Aus dem Haus treten ist wie gegen eine Betonwand rennen“, bloggt TiayJinYou aus Shenyang.

Die Stadtverwaltung der Fünfmillionenmetropole Changchun rief dazu auf, möglichst wenig im Freien zu verbringen und umweltfreundliche Verkehrsmittel zu nutzen. Auch kündigte sie an, dass Fabriken abgeschaltet und Baustellen geschlossen

würden. Doch zahlreiche Anwohner berichten, dass die Schloten weiter rauchten. Auch auf den Baustellen seien Arbeiter in dem dichten Nebel gesehen worden. Die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua bezeichnete derartige Dringlichkeitsmaßnahmen angesichts des Ausmaßes als „nutzlos“ und zitierte einen Anwohner: „Man geht los und kauft sich eine Atemmaske. Zugleich weiß jeder, dass das nichts hilft. Wir sind diesem Gift hilflos ausgesetzt.“

Chinesische Meteorologen befürchten, dass dem Osten Chinas auch in den nächsten Monaten quälend lange Tage mit Smog bevorstehen. Denn das Klimaphänomen El Niño, das in diesem Jahr besonders ausgeprägt ist, sorgt in Ostasien für wenig Wind und Regen. Es sei sehr wahrscheinlich, dass die Witterung es nicht schaffen werde, die Abgase aus den Städten zu blasen.

FAMILIENANZEIGEN

Rita Weiße

* 4. 1. 1930 † 5. 11. 2015

Sie folgte ihrem geliebten Walter. In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Wir sind sehr traurig
**Doris und Lotti und Sven
Gaby und Bernd
Walter und Gabi
Sascha und Andrea mit Kindern
Michaela und Sascha mit Kindern
Irmi
und Angehörige**

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, den 16. November 2015 um 10 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Waller Bestattungsinstitut GE-BE-IN, Waller Heerstraße 296, 28219 Bremen



Für uns alle viel zu früh müssen wir Abschied nehmen von unserer geliebten Mama, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin

Wilma Schwartz

geb. Nadermann
* 31.01.1946 † 04.11.2015



In unseren Herzen wirst du immer bei uns bleiben.

In tiefer Trauer:
**Katja Schlossarek mit Jaqueline
Monika und Klaus Böttcher mit Anika
Michael und Christine Brünjes mit Lena
sowie alle Angehörigen**

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 14. November 2015 um 11 Uhr im Bestattungsinstitut Borstelmann, Achimer Straße 30 in Oytten, statt.

Von Kränzen und Gestecken bitten wir abzusehen.

Das Sichtbare ist vergangen, es bleiben nur die Liebe und die Erinnerung.

Trauer teilen, Mitgefühl zeigen, Trost spenden.

weser-kurier.de/trauer



Ihr WESER-KURIER weltweit!

Bestellen Sie jetzt Ihr E-Paper!

Wenn Sie den WESER-KURIER als E-Paper abonnieren, können Sie ihn an jedem Ort via Internet lesen. Drucken, speichern und versenden Sie Artikel, Bilder oder Anzeigen. Stöbern Sie nicht nur im WESER-KURIER, sondern auch in allen Regional- sowie sämtlichen STADTEIL-KURIER-Ausgaben.

Für Abonnenten: 4,50 €/Monat
Normalpreis: 21,90 €/Monat
Telefon: 04 21/36 71 66 99

WESER
KURIER

www.weser-kurier.de/epaper